

STUBAT

Mit und für Senior:innen gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn | März 2022 | Nr. 110



Dialekt Mundart

Liebe Leser:innen,

er verbindet; der Dialekt, der bei uns seit Generationen gesprochen wird und auch über die Grenzen im von den Alemannen besiedelten Gebiet rund um den Bodensee verstanden wird. Ein ganz besonders anschauliches Beispiel dafür liegt schon einige Jahre zurück: Bei der Besiegelung der Städtepartnerschaft Dornbirns mit dem elsässischen **Sélestat** waren die Bürgermeister beider Städte in der Lage, sich im Dialekt zu unterhalten, auch wenn manche Worte und Betonungen unterschiedlich waren. Der gemeinsame Dialekt war damals auch die Grundlage für diese Verbindung, die über Altstadtrat Günther Hagen und Mundartautoren auf beiden Seiten ins Rollen gebracht wurde. Der Dialekt kann aber auch trennen; damit meine ich nicht unsere Geheimsprache **Vorarlbergerisch**, mit der wir ein Stück hinter dem Arlberg ungeniert und bewusst unverständlich miteinander kommunizieren können, sondern die mittlerweile zahlreichen Dornbirner:innen internationaler Herkunft. Von den weit über 100 Nationen, die in Dornbirn vertreten sind, kommt übrigens der weitaus überwiegende Teil aus Deutschland. Für sie ist die Mundart vielfach ein Hindernis bei der täglichen Kommunikation. Wir sollten das respektieren und berücksichtigen.

Das Seniorenmagazin der Stadt Dornbirn hat die Mundart im Titel: Die **Stubat** kommt regelmäßig zu Ihnen nach Hause und damit **zur Stubat**. Das war auch der Grundgedanke für die vor 30 Jahren federführend von Altstadtrat Bruno Amann und Franz Wehinger gegründete Seniorenzeitung. Die aktuelle Ausgabe widmet sich ganz speziell dem Thema **Dialekt**, der in vielen Bereichen eine Renaissance erlebt. SMS-Nachrichten oder E-Mails werden plötzlich in Mundart geschrieben oder Kommentare in den Sozialen Medien, mehr oder weniger richtig geschrieben, verfasst. Wer beim Schreiben von Dialektworten richtig gehen möchte, der oder dem steht ab sofort ein neues Werkzeug zur Verfügung: das Mundartlexikon auf der Internetseite des Stadtarchivs, das wir Ihnen, geschätzte Leser:innen, herzlichst empfehlen möchten. Werner Matt stellt das Lexikon in seinem Bericht vor. Passen Sie dabei aber bitte auf: Es besteht höchste Suchtgefahr beim Durchstöbern und Nachhören der Redewendungen und Worte.

Unsere Mundart ist auch Teil unserer Literatur und so hat fast jede Stadt und Gemeinde in Vorarlberg ihre eigenen **Heimatdichter**. Auch diese finden Sie in dieser Stubat: von Armin Diem über **Thurnhers Hannes**, Toni Rüb bis hin zu den Rebellen der 60er-Jahre, Richi Gasser, Günther Sohm oder Werner Hagen. Es finden regelmäßig Treffen aktuell tätiger Mundartschreiber rund um Irma Fussenegger statt; sie ist genauso Teil unserer Redaktion wie der allseits geschätzte Fasnatbutz-Stiefelema Helmut Lecher, dessen Beitrag zum Dialekt im Fasching Sie ebenfalls in dieser Stubat finden.

Im Namen der Stubatredaktion wünsche ich Ihnen viel Spaß mit der neuen Ausgabe.

Ralf Hämmerle

Impressum

Medieninhaber, Verleger und

Herausgeber Amt der Stadt

Dornbirn, Rathausplatz 2,
6850 Dornbirn

Redaktion Ralf Hämmerle,

Charlotte Erhart, Helmut Lecher,
Andrea Bonetti-Mair, Werner Matt,
Maria Lachinger, Elke Tschann,
Klaus Fessler, Irma Fussenegger,
Heinz Rüb, Egon Moser

Kontakt Silvia Gächter

T +43 5572 306 3101

Titelbild Vor dem Haus Im Winkel

4, Mühlebach, Stadtarchiv,
Bestand Beer Franz, Sign. Beer 502

Zuschriften an Amt der Stadt

Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2,
6850 Dornbirn, E-Mail:

andrea.bonetti-mair@dornbirn.at

Die Stubat gibt es auch im

Internet unter <http://dornbirn.at>



Großer Fasnatumzug 1949

Fasnat und Mundart

TEXT Helmut Lecher

Fasnat und Mundart sind gewissermaßen Zwillinge. Der Dialekt ist die Sprache des Volkes, der kleinen Leute. Das Alltagsgeschehen wird wiedergegeben, treffsichere, manchmal sehr kräftige Formulierungen sind Wesen des Dialekts **Gschiosso reda tuot ma uf om Amt und i dor Kircho**. Wenn auch der Termin für die Fasnat zwischen Dreikönig und Aschermittwoch durch die Kirche festgesetzt wurde, gefeiert hat die Fasnat das Volk. Es war die Zeit, wo man so richtig die Sau heraus lassen konnte. Vor der Fastenzeit durfte man unmäßig essen und trinken sowie Späße machen und genau dazu ruft der Dornbirner Fasnatgruß auf.

Maschgoro, Maschgoro rollooll, schieß do Hafo decklat voll.

Großer Fasnatumzug 1949





Fasnatbutz-Stiefelema, Usscheallar und Dreckspatzen beim Fasnatumzug 1977

Auf gut deutsch interpretiert: Verkleidete, maskierte Person, schlag Purzelbäume und iss und trink besonders viel, dann wird der Nachtopf bis zum Deckel voll. Die besten Fasnatnarren waren demnach diejenigen, die sich besonders gut verkleiden konnten, Späße machten und üppig aßen und tranken. Der Ursprung der Dornbirner Fasnat war die *Fetzenfasnat*. Man verkleidete sich, besuchte die Nachbarn und die mussten erraten, wer sich hinter der Maske verbarg. Nach der Demaskierung wurde bei Musik, Tanz, Sprechleinlagen und gutem Essen und Trinken gefeiert. Im Freien wurden dann vor mehr als 130 Jahren die ersten Umzüge veranstaltet. Ausrichter dieser Umzüge waren die Turner, die auch als *Fasnatbutze* verkleidet mit *Klingelbeutel* die Spenden von den Zuschauern einkassierten. Einen besonderen Fasnatumzug gab es 1949. Man wollte sich selbst und der Besatzungsmacht zeigen, wozu die Dornbirner fähig sind. Alle größeren Firmen beteiligten sich mit tollen Wägen und zehntausende Besucher aus dem ganzen Land säumten die Umzugsstrecke. Ausgerichtet wurde dieser Superumzug vom Verkehrsverein Dornbirn.

1961 wurde die Fasnatzunft gegründet und von da an gab es alle zwei Jahre am Faschingssonntag den großen Umzug in Dornbirn. 1973 fand der erste Zunftball in der alten Messehalle statt, 1976 folgte dort der erste *Narrenabend*. In der Folge wurden jährlich bis zu acht Narrenabende, ab 1992 im Kulturhaus, aufgeführt. Bei den Narrenabenden spielt natürlich der Dialekt eine bedeutende Rolle. Auftretende

der ersten Veranstaltungen wie do *Usscheallar* Heinz Rüf, der landespolitische Handwerker Erwin Geiger, die Komiker und Spaßmacher Otto Lunardi, Rudl Flax, später auch Helmut Weiss und Werner Winsauer erfreuten das Publikum mit ihren urigen *Dorobirar* Mund-artgedichten. Für den musikalischen Part waren – auf hochdeutsch – die Dreckspatzen und die Vogelweider zuständig. Musik- und Tanzdarbietungen ergänzten das Vierstundenprogramm. Ich schlüpfte in die Verkleidung des *Fasnatbutz-Stiefelema* und moderierte etwa 40 Jahre lang die Narrenabende und Zunftbälle.

Die Erhaltung des Dornbirner Dialekts bei den Narrenabenden wird zunehmend schwieriger, da Mitwirkende aus dem ganzen Land sowie aus anderen Bundesländern auf der Bühne stehen. Ein Hohenemser oder eine Högsterin, ein Lochauer oder eine Lauteracherin, ein Bayer oder ein Oberösterreicher können den Dornbirner Dialekt einfach nicht. Diese Leute muss man am besten in ihrer Mundart vortragen lassen. Wenn sich die Welt globalisiert, macht das auch vor der Fasnat und der Mundart nicht Halt. Übrigens, die junge Generation redet sowieso ein *undefinierbares Vorarlbergerisch*, ein paar Wortfetzen von hier, ein paar von da. Man spricht heute von den Warbergern und Gwesenbergern: *Gestern war i no do, hüt bin i scho gwesen gsi*.

Was bleibt, ist die Nostalgie, dass es vor 50 Jahren noch besser geklappt hat mit dem fast unverfälschten *Dorobirar Dialekt*.



Großer Fasnatumzug 1949

Mundart Lexikon von Egon Moser

TEXT Werner Matt



Autor Egon Moser | Foto: Bernd Wendner

Zurzeit ist in unserer Gesellschaft die Mundart wieder im Vormarsch. Die Jungen setzen ihre Textnachrichten oft im Dialekt ab, in der Werbung wird – spätestens seit dem Start des Martinimarkts und vermehrt in der Corona-Pandemie – auch immer mehr auf die Mundart gesetzt. Sie hat einen besonderen Klang, vermittelt Nähe bzw. Regionalität und unterscheidet sich wohltuend vom offiziellen Hochdeutsch. Wortschatz, Grammatik und Aussprache sind deutlich verschieden.

Für Egon Moser ist das nichts Neues. Schon lange setzt er auf Mundart und beherrscht sie meisterlich. Als Mundartautor, Kehlegger Archivar und Aktivist für die Dorfgemeinschaft bei der Feuerwehr sowie im Sportklub Kehlegg schlüpft er in ganz unterschiedliche Rollen, um seine Heimat zu leben. Sein Schaffen im Bereich der Mundart geht auf das Jahr 1983 mit dem Buch **Gedichte und Gschichte** zurück. Liedtexte aus der Feder des Dichters wurden von Karl Platzgummer, Karl Rigger und Ilse Unterhofer vertont und vom Chor **die Vogelweider**, sowie dem Dornbirner Frauenchor **Huomat-Gsang** vorgetragen. Im April 2001 folgt anlässlich der Dorfausstellung alter Bilder und Schriften von Kehlegg die Ausgabe des zweiten Buches **I bio an Bearglar**. Im Sommer 2002 stellt

Moser das Kehlegger Dorfbuch vor. In verschiedensten Buchausgaben des Landes wirkt Moser als Autor mit und dichtet auch Lieder für die verschiedensten Chöre. **Kehlegger Haus-, Dorf- und Flurgeschichten** sind weitere Arbeiten, die den Pensionisten beschäftigen und sicher noch nicht ruhen lassen.

Als Egon Moser seine Idee eines Mundart Lexikons vorstellte, rannte er beim Stadtarchiv Dornbirn mit seinem Vorhaben buchstäblich offene Türen ein. Hier kannte man die Problematik aus vielen Anfragen: Wie schreibt man das im Dialekt? Privatleute aber auch Abteilungen der Stadt selbst fragten nach: Heißt es – **Biro** oder **Bioro**? Der aktive Mundartdichter Moser weiß auch genau, dass der Dialekt sich verändert, insbesondere seit den mehr als 70 Jahren, als Armin Diem noch aktiv war. Also machte sich Egon Moser daran, auf dem Fundament des Wortschatzes von Armin Diem ein Wörterbuch des Dornbirner Dialekts aufzubauen und teilweise eine neue, einheitliche Schreibweise vorzuschlagen. Die heutige Technik erlaubt es, diejenigen Wörter, die sich von der alten Schreibweise unterscheiden, nicht nur zu kennzeichnen, sondern auch die von Diem verwendete Alternative ebenfalls anzuführen. Dank einer Kooperation mit der **Vorarlberger Landesbibliothek** kann das entsprechende Wort dann im Kontext, also in einem Gedicht von Armin Diem, eingesehen werden.

In diesem digitalen Lexikon geht es aber nicht nur um das Schreiben, sondern auch um den richtigen Klang. Um hier einen wirklichen Service für die Dornbirner Bevölkerung zu schaffen, ist auch **jeder Eintrag zu hören**. Technisch möglich wurde dies durch die Unterstützung der Abteilungen Informatik und Kommunikation in der Stadt, fachlich durch die beiden Mundartkoryphäen Irma Fussenegger und Heinz Rüt. Jeder einzelne Eintrag wurde von diesen beiden vorgelesen und kann nun direkt im Lexikon angehört werden. Durch diese Unterstützung erhält das Mundart Lexikon einen großen zusätzlichen Wert und natürlich ist es auch ein großer Genuss, diesen beiden zuzuhören.



Irma Fussenegger | Foto: privat

Irma Fussenegger schrieb schon als junges Mädchen Gedichte: **Es war meine Art, Gefühle, Ängste und auch Freude auszudrücken. Ich schreibe am liebsten Dinge, die aus dem Alltag gegriffen sind. Und so erzähle ich auch heute, wie mir der Schnabel gewachsen ist – im Doarobiorar Dialekt**. 1996 erschien ihr erstes Buch **Schenk mior, Ma, a kläle Zit!**, 2018 ihr bislang viertes Buch **s Leabo künnt so uofach si!**. Seit 1990 leitet sie den Mundartkreis Dornbirn, inzwischen umbenannt in Schreibwerkstatt **Offenes Schreiben** im Pfarrheim Hatlerdorf.

Heinz Rüt hatte schon mit fünfzehn Jahren seine erste Theaterrolle im Einakter **As kälblat a Kuo** von Toni Rüt. Es folgten viele weitere Auftritte, später führte Heinz Rüt auch Regie in mehreren Einaktern seines Vaters Toni Rüt und Thurnhers Hannes bei den Turner-Familienabenden im Schloßbräusaal und ab 1981 im Kulturhaus. In den 60er-Jahren wirkte er bei Produktionen des **Feldkircher Studios** von Prof. Eugen Andergassen und in der Operettengemeinschaft Dornbirn unter Direktor Wilhelm Stärk mit. Als Sprecher war er bei mehreren Hörspielproduktionen von Radio Vorarlberg tätig. Von 1969 bis 1995 kannte ihn ganz Dornbirn als **Usscheallar** im jährlichen Zunftball und in den Narrenabenden der Dornbirner Fasnatzunft. 1981



Heinz Rüt | Foto: privat

brachte Heinz Rüt im Eigenverlag das Buch **Toni Rüt, Humor in Mundart** mit den Werken seines Vaters zu dessen 100. Geburtstag heraus. Heinz Rüt schuf in diesen Jahren auch eigene Mundart-Gedichte, unter anderem auch Witzgedichte zu besonderen Anlässen.

Falls Sie nicht wissen, was **blötörla**, **Orhah**, **Kardinalar**, **Frouotiorle** oder **Sürfol** heißt oder wie man diese Worte ausspricht, dann einfach mal das Mundart Lexikon auf der Homepage des Stadtarchivs besuchen.

Factbox Mundart Lexikon

Abrufbar auf <https://mundartlexikon.dornbirn.at/>
Autor: Egon Moser
Über 5.000 Einträge
Gesprochen von Irma Fussenegger und Heinz Rüt



Armin Diem in jungen Jahren | Foto: Hubert Diem

Heimatsdichter Armin Diem

TEXT Elke Tschann

Mundartdichtung gab es in Vorarlberg schon lange vor Armin Diem. Mit ihm aber begann etwas völlig Neues. Seine Dichtung zeichnet sich vor allem durch die Mannigfaltigkeit der Versarten, Strophenformen und Reimbindungen aus. Seine Sprache ist die des Alltags und doch reichen Armin Diems Worte weit über das Alltägliche hinaus.

In seinen lyrischen Stimmungsbildern, wie etwa im *Ländlichen Jahr*, gehen Natur und Menschen, Anschauung und Empfindung im Geschehen des Jahresablaufs fließend ineinander über. Eins spiegelt sich im anderen, wie etwa – auszugsweise – im Gedicht *Frühling*.

Die Diems zählen zu einem der ältesten Dornbirner Geschlechter. Erste Urkunden reichen dazu bis ins Jahr 1368 zurück. Armin Diem selbst konnte seine Ahnenfolge bis ins Jahr des Kirchenbrandes von St. Martin in Dornbirn 1620 nachweisen. Überliefert ist, dass die Familie einen recht ertragreichen Hof in Mühlebach besaß. Sein Urgroßvater übersiedelte ins Hatlerdorf, der Großvater gründete seinen Hausstand zusammen mit Katharina Thurnher vom Zweig

Frühling

*Jo gweoß sid a´r Wocho,
ist Kelte scho brocho.
Do Früohlig ist Moaschtor,
hai Moatle, du woasch dor
nid z´ healfit voar Fröüda,
so gfallt as üs beida
eotz, gealt, uf or Wealt.*

*An Wida siond Kätzle;
Von Kappola, Schätzle,
das allarerst Strüsle,
des steck dor als Blüsle;
händ Viöle blaue
vil Büschile gnaue
vorsteckt, so fi gschmeckt.*

*Wi waxt as, potz sackar
as ischt denn im Ackar
bald leattig, bald sandig;
do Töorgo-n und d´ Randig,
si schüßod i d´ Höhe;
wi ist ma-n-a fröhe,
wenn´s Krut und als kutt.*

der *Rochuslar* zuerst in der Müllergasse, dann in der Sägen. 13 Kinder entsprossen dieser Verbindung, wobei der Vater des Dichters, Matthäus, 1847 geboren wurde. In jungen Jahren verbrachte dieser zwei Jahre in Chicago und St. Louis in den USA, wo er sich als Metzger verdingte. Getrieben von Heimweh kehrte er nach Dornbirn zurück, um sich einige Jahre später mit der Altacher Wirtstochter Josefa Schneider zu vermählen.

Am 1. Mai 1903 wurde Armin als 13. Kind in Dornbirn geboren. Das Leben in bäuerlicher Umgebung und der Umtrieb in der Wirtsstube im Gasthaus *Schäfle* in Haselstauden formten den Buben.

Dabei entwickelte er eine scharfe Beobachtungsgabe für die lebendigen Gespräche unter den Gästen. Er selbst erzählte davon im Rückblick auf seine jungen Jahre ... *wie ich schon als kleiner Bub eine Vorliebe für alle Wörter und Volksausdrücke hegte, wie ich den alten Bauern in der rauchigen Wirtsstube, die vom alten Dornbirner Sagenspuk erzählten, wie vom Pfellar-Pffar, vom Klushund, vom Fängo-Mäggular, vom Wuotas, vom Stoufo-Schwitzar, stundenlang zuhören konnte und ihn auch nie mehr vergaß.*

Verschiedene Unglücksfälle, darunter der frühe Tod der Mutter, der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und der unstete Sinn seines Vaters zwangen die Familie zur Aufgabe der Gastwirtschaft. Obgleich er ein tüchtiger Schüler war und drei Jahre die Dornbirner Realschule besuchte, wechselte er auf eigenen Wunsch mit vierzehn Jahren als Holzarbeiter zu seinem Schwager auf die Säge in der Vorderachmühle. Im Umgang mit Fuhrleuten und Holzknechten erschlossen sich ihm manche Bilder dieser ursprünglichen Welt des alten Dornbirns. Bald begann er die *urwüchsige Sprache der Holzleute* in Versen nachzubilden. Er las das eine oder andere Gedicht den Arbeitskameraden vor, fand Zustimmung und Bewunderung und bald auch die Förderung von Menschen, die sein

Talent zu schätzen wussten. 1925 kam sein erstes Gedichtbuch *Bim Brätscha* heraus, dem 1930 bereits eine erweiterte und zweite Auflage folgte. Im Gedichtbuch *Do Pfellar-Pffar* stellte er eine Sage in einem Zyklus von Gedichten dar, wodurch altes Erzählgut in neuer Form zum Ausdruck kam.

Gleichzeitig bildete sich Armin Diem auch beruflich weiter; durch die umfangreichen Forstarbeiten im Betrieb seines Schwagers, das Aufforsten junger Bäume, Holzschlägerungen und Holzmessen, erwachte in ihm der Berufswunsch zum Förster. Dazu besuchte er 1929/30 die Bundesförsterschule in Orth bei Gmunden.

Lydia und Armin Diem in der Steiermark | Foto: Hubert Diem



Nach diesem Abschluss und trotz bester Zeugnisse gab es keine offene Stelle in Vorarlberg. Am 1. März 1932 trat Armin Diem den Posten als Verwalter und Förster des Waldgutes Hirscheegg bei Voitsberg in der Steiermark an. Ebenfalls im Jahre 1932 heiratete er die Dornbirner Metzgermeisterstochter Lydia Spiegel aus der Riedgasse.

Gleichsam als Abschied von Dornbirn kam das *Dornbirner Heimatbuch* in Dornbirner Mundart heraus, das nicht nur Diems bisherige Gedichte zusammenfasste, sondern mit dem *Korpsstudenten* auch völlig Neues bot.

Lydia folgte ihrem Gatten in die Steiermark und der Ehebund war mit zwei Söhnen gesegnet: 1933 kam Robert, 1934 Arno zur Welt. Trotz des privaten Glückes und beruflichen Erfolges quälte den Dichter das Heimweh und so ergriff er im Umsturzjahr 1938 die Möglichkeit, als Forstwart in den städtischen Forst zurückzukehren.

Nach seiner Heimkehr wohnte Armin Diem mit seiner Frau Lydia und den beiden Buben in der Dr.-Waibel-Straße 4, einem schönen Bürgerhaus, quasi einen Steinwurf vom Rathaus und damit auch dem Forstamt entfernt. Das Gebäude war damals Sitz der Seifensiederei Spiegel und stand im Besitz der unverheirateten Geschwister Ernestine und Alfred Spiegel.

Dr.-Waibel-Straße 4, drittes Haus rechte Seite, um 1965 | Foto: Stadtarchiv Dornbirn, Sign. 61626-1



Ernestine Spiegel, einer Tante Lydias, ist es zu verdanken, dass die Familie diese Wohnmöglichkeit im Obergeschoss des stattlichen Hauses erhielt. Es war eine glückliche Fügung des Schicksals, denn so konnte die Familie den zweiten Weltkrieg überleben, ohne Hunger leiden zu müssen. Denn damals war Kernseife ein gefragtes Tauschgut gegen Lebensmittel bei den Bauern.

Wie viele andere Dornbirner Männer auch, wurde Armin Diem noch im Dezember 1942 zum Kriegsdienst eingezogen. Ihn traf es in das karelische Finnland an die Nordfront und schon während dieser Zeit klagte er in seinen Feldpostbriefen über heftige Kreuzschmerzen. Diese waren wohl auch mit ein Grund, dass er im Jänner 1944 wieder für den Forstdienst in der Heimat freigestellt wurde.

Die Jahre in der Fremde, die bittere Kriegszeit und seine angeschlagene Gesundheit beeinträchtigten seine dichterische Schaffenskraft. Erst 1946 erschien sein Gedichtband *Süoßlarschnitz*, der zu den schönsten Arbeiten zählte, die er geschaffen hat. Zwischen 1946 und 1949 arbeitete er an einem Roman *Könige, Papst und Herzog* in hochdeutscher Sprache. Dieses Werk in der Schriftsprache war eher ein Versuch; Diems Medium war und blieb der Dornbirner Dialekt. Großen Erfolg erlebte der Dichter bei der Aufführung des *Loskauf von Ems* durch die Dornbirner Heimatbühne im Juni 1947 im Schloßbräu in Dornbirn. Auch zur 50-Jahr-Feier der Stadt sollte dieses Stück am Dornbirner Marktplatz zur Aufführung gelangen. Mitten in diesen Planungen erkrankte er schwer. Seine letzte Arbeit, die in Druck ging, war ein Aufsatz über den Dornbirner Wald, in der Festschrift *Die Gartenstadt Dornbirn* 1951.

Am 15. August 1951 starb Armin Diem im Alter von nur 48 Jahren in der Dr.-Waibel-Straße 4. Damals wurden Verstorbene noch zu Hause aufgebahrt und so fanden sich unzählige Menschen dort ein, um von ihrem Armin Diem, dem



Arno und Robert Diem – ein Bild aus glücklichen Tagen | Foto: Hubert Diem

es so vortrefflich wie keinem anderen gelang, die Reichhaltigkeit der Dornbirner Mundart zum Ausdruck zu bringen, für immer Abschied zu nehmen.

Vom Spielboden-Rebell zum Mundart-Poeten: Richard Ritsch Gasser (1952 bis 2015)

Erinnerungen an einen heimatkritischen Kulturarbeiter

TEXT Klaus Fessler

Als Faschings-Indianer im Kindergarten

Richard und ich besuchten zusammen den Kindergarten im Annaheim, wo wir uns im Fasching als Indianer verkleideten und *Apachen-Geheul* anstimmten. Auch die Volksschulzeit verband uns miteinander, denn wir waren Nachbarn. Ritsch wohnte in der Sägemühle seines Onkels Josef Winsauer in Schmelzhütten-Sägen, einem herrlichen Spielgelände. Sein Vater Carl Emmerich Gasser, den er früh verlor, war nach dem Krieg zeitweiliger Leiter des Dornbirner Rundfunksenders gewesen und hatte dort Hörspiele und Kultursendungen wie *Die Familie Hämmerle* gestaltet oder *Bi Kaffee und Guglhupf* verfasst. Das literarische Talent war Ritsch also zweifellos in die Wiege gelegt worden.



Richard Gasser als Indianer im Kindergarten 1958 | Foto Rhomberg (Ausschnitt)

mit füüfe
als schleichnda mokassin gmaschgorat
mit achtä
am zanzoberg indianerlis to
mit nüünä
KARL MAY gleaoso
mit viorzäh
DER SCHATZ IM SILBERSEE agluogat
mit sexodrisgä
bi anam lagrfüür
übr dänä gschnoarrat
wo uf indianarmüthen
abfahrnd

In den 1970er-Jahren trennten sich unsere Wege zunächst, denn er absolvierte die Textilschule, studierte und arbeitete auch eine Zeit lang in Innsbruck, bis uns die Gründung der Kulturstätte *Spielboden* Mitte der 1980er-Jahre rund um Ulrich *Gaul* Gabriel wieder häufig zusammenführte.

Der Rebell: *Dahuom* und doch fremd

Richard war von Anfang an eine treibende Kraft im Verein *Spielboden*, ja man kann den Spielboden sogar sein zweites Zuhause nennen. Ganz *dahuom* fühlte er sich als Künstler ohnehin nirgends, denn sein Verhältnis zur damals äußerst konservativ geprägten Kulturpolitik der Stadt Dornbirn war mehr als angespannt. Diese Unzufriedenheit und *Heimatlosigkeit* vereinte damals viele von uns, doch der schwer erkämpfte Freiraum *Spielboden* in der Jahngasse wirkte wie ein Befreiungsschlag für die nonkonforme Szene Dornbirns. Unzählige Stunden an freiwilliger Arbeit zum Ausbau von Bühne und Räumlich-

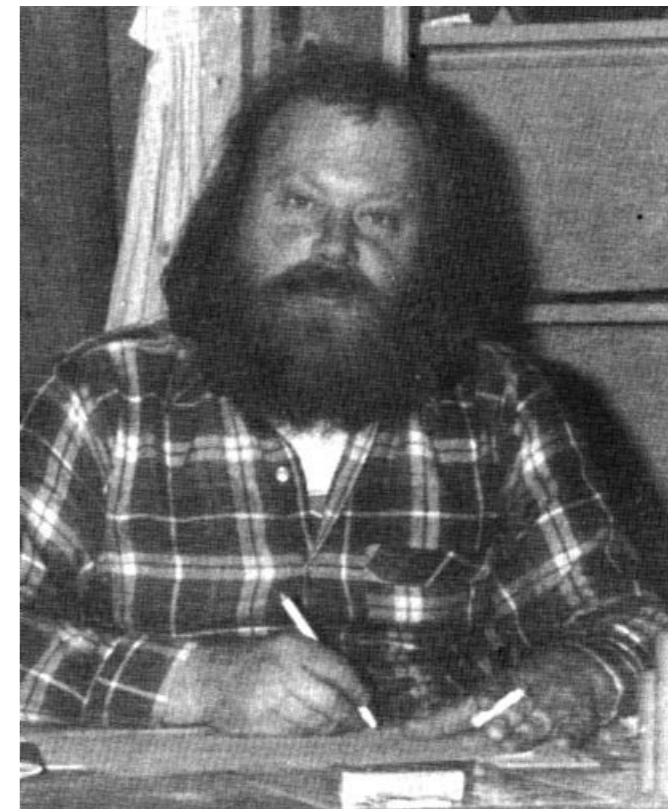
keiten wurden damals auch von Ritsch Gasser aufgewendet.

Denn viele Junge und frei Denkende, meist als *Alternative* bezeichnet, waren zu jener Zeit in Aufruhr gegen die verkrustete Dornbirner Kultur, die sich weitgehend in Kirchenchor, Blasmusik und Sport erschöpfte. Auf die Spießbürger, die *ghörig tuond* und sich in der Waldheim-Ära als *Dio Aschtändig* wähten, sich aber gleichzeitig einen *Kleinen Hitler* gegen die Langhaarigen und Andersdenkenden wünschten, hatte es Ritsch besonders abgesehen. Die Rebellion suchte sich öffentlich ihren Ausdruck in zahllosen *widerständigen* Kulturveranstaltungen, in Form von Lesungen, Jazz- oder *Jeunesse*-Konzerten, über das satirisch-bissige *Kasperletheater* bis hin zum *Dornbirn-Quartett*-Spiel, wo wir einmal gemeinsam auftraten. Fast immer ging es um die Kritik an einer Gesellschaft, welche die Naziverbrechen noch immer unter den Teppich kehrte oder sich kulturell an einer verfälschten alpin-bäuerlichen Volksnähe orientierte. Immer wenn es um die inhaltliche Eigenständigkeit des Spielbodens und um Subventionsfragen ging, war Ritsch besonders scharfzüngig und kämpferisch, vor allem gegenüber dem damaligen Bürgermeister Rudi Sohm, der damals den *Hosi-Ball* der Homosexuellen unterband und damit Schlagzeilen machte.

Zu Ritschs wichtigsten Förderern und Begleitern gehörten nicht nur sein Mentor und Musik-Entertainer Ulrich *Gaul* Gabriel, sondern auch der Liedermacher Günther Sohm alias *Somson*, der seine Kritik ebenso wie Ritsch ganz feinfühlig und ironisch formulierte und mit der Handorgel in wunderbare Lieder verwandelte.

Erster Gedichtband und Hinwendung zum Theater

Bis 1990 waren ein paar Gedichte von Ritsch in der Zeitschrift *KULTUR* erschienen oder fanden in der Mundart-Anthologie *O Hoamatle! O Hoamatle!* (1989) von Klaus und Edith Lutz ihre Würdigung.



Richard Gasser | Foto:Katalog Autorenverband 1986

früor siond am spiihbodo
wänn ma do lütt gloubdo darf
blös giftlar kommunischo
und nachar grüönä gsi
hütt darfscht nid amol mä
schwul si

Im Jahre 1991 erschien dann sein einziger Gedichtband *Inä wello und nid ussä künno* im Eigenverlag mit 101 Gedichten bzw. Kurztexten. Ein Romankonzept mit dem Arbeitstitel *Zwischen Raumspray und Misthaufen* in Hochdeutsch blieb allerdings in der Schublade, vielleicht auch, weil dies nicht wirklich seine authentische Ausdrucksform war. Umso besser kamen seine Dialekt-Gedichte in Hörform zur Geltung, die 2009 bei einem Life-Konzert im TiK mit Saxophon-Unterstützung von Harry Kräuter mitgeschnitten und als CD unter dem Titel *RICH* bis heute verkauft werden.



Ein Acrylgemälde Richard Gassers

Ine wello beschreibt den Zustand des Außenstehenden, der in die traditionelle Gesellschaft nicht hineinpasst, *nid ussä künno* bedeutet hingegen, dass man aus seiner eigenen Haut und seinem Umfeld nicht heraus kann und will. Die bitter-böse Kritik an der Scheinheiligkeit mancher Vorarlberger gipfelte wohl in der Anspielung auf den damaligen Bischof Küng mit dem Gedicht *dio aschtändigö mä vom opus dei*, denn dieser und der Keuschheitsgürtel waren damals in aller Munde. Daneben griffen die Texte jedoch auch ganz andere Themen auf, wie persönliche Erinnerungen an Schule und Freizeit, an Befindlichkeiten, wie Liebe, Nähe und Distanz, all das aber weit jenseits von Kitsch und Verlogenheit. Die Sprache ist dabei stets karg, pointiert und häufig auch voller Selbstironie und offener Fragen.

Die 1990er-Jahre waren politisch stark von Haider und einer zunehmenden Fremdenfeindlichkeit geprägt. Ritsch Gasser zeigte Flagge, wandte sich energisch und kämpferisch gegen jede Ausgrenzung, bevorzugte aber zunehmend die theatralische Kunstform. So trat er etwa im Zweipersonenstück *Hoi, an Negar mit am Fahrrad* (1990) auf oder auf einem multikulturellen Fest im Rahmen der *Kultursprünge* (1993). Es handelte sich fast immer um kabarettistische Stücke, wie es etwa das Kabarett *Pappkopf* mit *Schwachsinn* (2002) oder die Wirtshausoper *Heimatlos* (1993) waren, wo er auch als Darsteller fungierte. Beim Programm *Hirbschtobscht* des Spielbodenchores wirkte er ebenfalls mit. Und schließlich wurde er Mitbegründer des TiK (Theater im Kopfbau)

und beim Straßen- und Wandertheater *Wagabunt* von Robert Kar zum fixen Mitarbeiter.

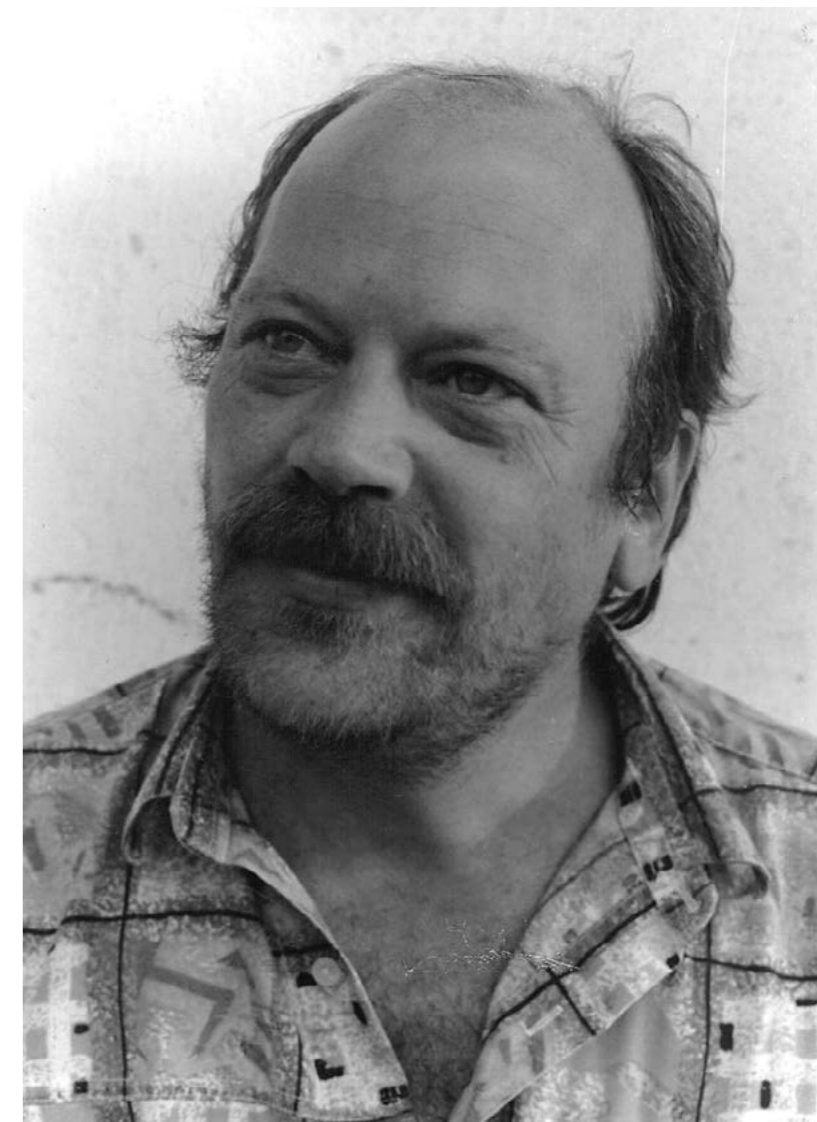
Kulturarbeiter und Bildender Künstler

Kulturelle und manuelle *Schwerarbeit* verrichtete Ritsch, als er zusammen mit dem *Wagabunt*-Kollegen Peter Langebner seit 1992 an einem Gesamtkunstwerk mit dem Märchen eines *Oberwasser-Aquariums* werkelte, dessen Metallskulpturen, wie das 345 Kilogramm schwere *Fischfahrrad* oder die *Nixenprinzessin* Jahre lang am Eingang zur Rappenlochschlucht zu bestaunen waren. Die Verwirklichung dieses Märchen-Projekts war durch die Behörden um Jahre verzögert worden.

In der Spätphase seines Lebens widmete er sich noch der *Acrylmalerei* und schuf zahlreiche farbintensive Gemälde, oft mit symbolhaften oder von der Pop-Art inspirierten Darstellungen wie dieses.

Um 2010 fühlte sich Ritsch manchmal aus der Zeit gefallen und war gesundheitlich bereits stark angeschlagen, bis er 2015 mit 63 Jahren verstarb.

Kurz nach seinem Tod gründete sich in Wien rund um Thomas Sandri eine Art *Fanclub* zur Bewahrung seines Andenkens, der 2016 auch ein *Richmemorial* veranstaltete. Seine Mundartgedichte bleiben jedenfalls Zeugen eines facettenreichen und vielseitigen Künstlers, der sich vom jugendlichen Rebellen zum feinfühligem Poeten entwickelt hatte.



*i mim schäd
misch sä langsam
musig us do sibzgarjohr
mit dom gruusa voarom ufschtoh
und dm gfühl
das i mit müim usseacho und dänko
numma do inar pass*

*no a paar klännä bior
us dünna nachtschlämpilägläsr
drzuoschütto
und ghörig wiorko lo*

Richard Gasser | Foto: Aus „KULTUR“ vom 14.3.2012



Armin Diem (Bildmitte, sitzend) als Autor mit den Mitwirkenden an seinem Theaterstück „Loskauf von Ems (Emser Gant)“ im Schloßbräu Saal 1947 | Stadtarchiv Dornbirn Sign. 60712

Dornbirner Mundartdichtung im 20. Jahrhundert

TEXT Werner Matt

Mundartgedichte und Dialektvorträge waren schon immer beliebt und fanden entsprechenden Publikum. Seit den 1920er-Jahren traten vor allem Armin Diem, Toni Rüb, Johann Klocker und Pfarrer Emanuel Thurnher mit Gedichten und Liedern an die Öffentlichkeit. Toni Rüfs Theaterstücke sorgten für den riesigen Erfolg der Turnerabende.

Armin Diem, dem ja in dieser Ausgabe der Stubat ein eigener Beitrag gewidmet ist, kommt mit seinen bekannten Mundartpublikationen, *Bim Brätscha* (1925), *Do Pfellar-Pifar* (1927), Dornbirner Heimatbuch (1932) und *Süoßlarschnitz* (1946), von denen einige sogar in mehreren Auflagen erschienen, eine Sonderstellung zu. Dies wird nicht nur in der von Univ.-Prof. Eugen Thurnher 1957 herausgegebenen Gedächtnis-Ausgabe deutlich, sondern auch in der Bewertung von Edith und Klaus Lutz Mitte der 1980er-Jahre. Sie bezeichneten ihn als vorarlbergweit unumstrittene Autorität der Mundartliteratur. Viele spätere Mundartautor:innen orientierten sich an Armin Diem und arbeiteten wie er – bewahrend und rückwärtsgerichtet – und schufen vor allem anekdotenhafte Werke.

In der Dornbirner Fasnat begeisterten lange Zeit Dr. Helmut Lecher als *Fasnatbutz Stiefelema* und Heinz Rüb als *Usschellar* mit ihren in Reimen verfassten Reden das Publikum. Etwas später nutzte Hans Gruber unter seinem Kunstnamen *Thurnhers Hannes* den Rundfunk, um mit seiner Sendung *Ma seyt jo nünt, ma redat bloß* große Erfolge zu feiern. Auch Schallplatten mit seinen Vorträgen entstanden zu dieser Zeit.

Erst in den 70er-Jahren entstand eine moderne Dialektliteratur. Modern bezieht sich dabei, ganz im Sinne von Adolf Vallaster, auf die Thematisierung des eigenen, aktuellen und unmittelbaren Lebensbereichs, häufig aggressiv-satirisch gewohnte Erwartungen brechend. Hier sind vor allem Ulrich Gabriel, Richard Gasser, Werner Hagen, Franz Köb, Othmar Mennel, Egon Moser und nicht zuletzt Günther Sohm zu nennen. Als Liedermacher, der im Dornbirner Dialekt schrieb, legte Sohm mit *A ghörige Familie* eine stark beachtete CD auf. Auch Ulrich Gabriel ist mit musikalischen Kinderprogrammen im Dialekt erfolgreich.

Auch nach der Zeit von *Thurnhers Hannes* war der Rundfunk, das Landesstudio Vorarlberg, aktiv. Seit den 70er-Jahren gingen wesentliche Aktivitäten zur Schaffung bzw. zur Förderung der Mundartdichtung vom Studio aus. Leo Haffner gelang es als Leiter der Abteilung Hörspiel/Literatur mit der Sendung *Drehorgel*, die Fähigkeit des Erzählens wiederzubeleben. Ein weiteres Beispiel für den *spin-off* aus der Kulturabteilung des ORF-Landesstudios war Walter Fink mit seinem *fink's Verlag*, der auch Platten mit Texten von Armin Diem und Kassetten von Ulrich Gabriel verlegte.

Die Mundart war auch wesentlich für das *Kasperletheater für Vorarlberg* von Werner Hagen und Ulrich Gabriel. Hier trifft der im Dornbirner Dialekt sprechende Held auf die *bödeledeutsch* oder *hochdeutsch* sprechenden Mächtigen und lädt zur Identifikation ein. Das Puppentheater entstand als Gegenpol zur Pro-Vorarlberg-Bewe-

gung und sollte mit kabarettistischen Mitteln in die Diskussion eingreifen. Im Oktober 1979 wurde *Die Alemannen-Republik* aufgeführt. Die Texte stammten von Ulrich Gabriel und Werner Hagen. Weitere Programme folgten jeweils im Abstand von zwei Jahren.

In den 1980er- und 90er-Jahren trat eine Reihe neuer Autorinnen und Autoren an die Öffentlichkeit. Hier sind vor allem Irma Fussenegger, Anna Gruber, Hildegard Schwendinger, Inge Hämmerle, Erika Kalb, Martha Maria Küng, Ferde Lazzeri, Armin Spiegel und Johann Böhler zu nennen.

Die Beschäftigung mit Dialekt im Allgemeinen und dem Dornbirner Dialekt im Besonderen ist lohnend, viele der Genannten sind immer noch künstlerisch aktiv. Lesen Sie ihre Bücher, besuchen Sie Veranstaltungen oder besorgen Sie sich die entsprechenden Tonträger!

Toni Rüb als Senn (links im Bild) bei der Aufführung seines Theaterstücks „D'Sennarei“ im Rahmen des Familien-Abends des Turnvereins im Schloßbräu Saal 1932 | Stadtarchiv Dornbirn Sign. 988, Schenkung Grete Dressel





Toni Rüt (A. Rüt Jun.)

Toni Rüt

TEXT Heinz Rüt

Toni Rüt (Dialekt: *Rüofo Tone*) wurde am 12. November 1881 in Dornbirn, Schillerstraße 23, geboren. Sein Vater war der Kaufmann Anton Rüt, geb. 1838 (Mitkämpfer in der Schlacht von Solferino 1859). Toni Rüt besuchte die Volks- und die Realschule in Dornbirn, dann die Handelsschule in Bregenz.

Sehr früh fing er schon als Gelegenheitsdichter an und benützte alle Neuigkeiten, um sie in spöttisch-lustige Verse zu bringen, die er dann zum sommerlichen Volksfest, wo er auch als *Clown* und als *Seiltänzer* auftrat, oder in Turner- und Sängerkreisen zum Vortrag brachte. 1909 wurde mit dem Bau des Bezirksgerichtes, vis-à-vis vom Elternhaus begonnen. Das war mit ein Grund, den bestehenden Laden in ein Gast-

haus mit Namen *Mondschein* umzuwandeln. Sein bester Freund, Schlosser Mäser's Franz, fertigte umgehend ein vielsagend-ironisches Aushängeschild an – es kann im *Mohren-Museum* in Dornbirn besichtigt werden.

Den ersten Weltkrieg musste Toni von Anfang bis zum Ende an der damaligen Südfront in Südtirol mitmachen. Dort mag er wohl abgelauscht haben, wie die Welschen deutsch zu reden versuchten. In diesem *Kauderwelsch* verfasste er später manches lustige Liedchen *Fratelli Bortetta* usw. Gesund nachhause zurückgekehrt, übernahm er das Geschäft seines Vaters, der 1916 verstorben war. Die Gastwirtschaft übernahm dann später sein Bruder Reinhold.

Trotz seiner durch die Geschäftstätigkeit (Holz- und Kohlenhandel) etwas geringer gewordenen Freizeit war er weiterhin in der Kabarett-Szene tätig. Er war ein Mann des gesprochenen Wortes und war als Vortrags-Künstler weitem bekannt. Viele seiner Zugnummern gab er auch auf Bühnen außerhalb Dornbirns zum Besten. Einmal, mit Freunden in München, stellte er sich im Kabarett *Platzl* nach Programmende auf die Bühne, produzierte sich bis Mitternacht und hatte mehr Applaus als das normale Programm!

Zu den selbst verfassten Gedichten schrieb Toni Rüt auch in den 30er-Jahren mehrere Einakter für die von ihm ins Leben gerufenen, jährlichen Familienabende des Turnvereins, zu dessen Ehrenmitglied er 1953 ernannt wurde. Besondere Aktivität zeigte er auch jahrzehntelang in der Faschingszeitung *Seagar Rätscho*.

Am 30.7.1934 heiratete Toni Rüt vom Gasthof Mondschein Hilda Spiegel (Jahrgang 1906) vom Gasthof Sonne. 1937 erwarb er das Grundstück der ehemaligen Gärtnerei Herzberger in der Sägerstraße 10 und errichtete ein Wohn- und Geschäftshaus sowie Kohlenlager für 250 Tonnen und sowie eine Stangen- und Pfahlproduktionsanlage.

Nachdem die Söhne Anton 1935 und Heinz 1936 gesund zur Welt kamen, ereignete sich am 5.9.1940 (mitten im Krieg) die Katastrophe: Seine Frau Hilda verstarb bei der Geburt des dritten Sohnes Theodor! Dieses furchtbare Unglück und seine Folgen haben das Leben Toni Rüt's eine lange Zeit schwer belastet! Theodor wurde dann zum Glück von der Schwester von Hilda, Emma Lang, adoptiert. Nach einer sehr durchwachsenen Zeit, kam an Lichtmess 1942 Anna Huber als Haushälterin. Sie hat gleich kräftig angepackt, den etwas angeschlagenen Haushalt auf Vordermann gebracht und war auch für die zwei kleinen Buben die beste Ersatzmutter.

Nach dieser argen Zeit ging es nach Kriegsende wieder aufwärts: Die Faschingsgemeinde Sägen ernannte Toni Rüt zum Bürgermeister auf Lebenszeit!

Auf bunten Abenden mit der legendären *Bauernkapelle von Radio Vorarlberg*, (alles Berufsmusiker des damaligen Funkorchesters) begeisterte er das Publikum mit seinen Vorträgen in mehreren Mundarten! Ab 1950 bis 1954 verfasste er jeweils einen lustigen Einakter (wo er in drei Stücken noch selbst die Hauptrolle spielte) für die jährlich stattfindenden Turner-Familienabende, die so erfolgreich waren, dass sie 10- bis 13-mal im ausverkauften Schloßbräusaal aufgeführt werden konnten!

Ab 1954 erkrankte Toni Rüt immer mehr und war daher nicht mehr in der Lage, seine humorvollen Tätigkeiten fortzuführen. Diese Krankheit führte auch letztendlich dann zu seinem Tode am 6. März 1956. Er wurde unter großer Beteiligung der Dornbirner Bevölkerung zu Grabe getragen. Gedichte und Vorträge, die schriftlich vorhanden waren, habe ich zu seinem 100. Geburtstag in dem Büchlein *Toni Rüt: Humor in Mundart* herausgegeben. Es ist aber auch die zweite Auflage leider schon vergriffen.

I red vo dior.

*Wärascht du a Gloggo,
wür ih do ganz Tag lüto,
Als Müsle z'Nacht losa,
vo was du tromscht.
Als Floh di kützla,
und jucko vo Kopf bis Fuoß.
Als Sunnoschtrahl,
mit nam Küssle wecko.
Und dobeij dom Hergott danka,
daß as no an Engol ohne Flügel git.*

Egon Moser

Suchbild

TEXT Maria Lachinger

Auflösung Stubat 109

Auf unseren Aufruf in der letzten Stubat zum Foto aus dem Kindergarten Dornbirn Annagasse gab es zahlreiche Anrufe und Zuschriften, vielen herzlichen Dank! Viele erinnerten sich mit Freude an ihre „Kindergartentanten“ oder kannten die Kindergartenpädagoginnen als spätere Kolleginnen. Bei den drei Damen handelt es sich (v.l.n.r.) um Klara Kilga, verh. Moosmann, die Kindergartenleiterin Erna Bender und Katharina „Kathi“ Hummel. Der Herr, dessen Name unbekannt geblieben ist, war als Aushilfe tätig. Bei dem Mädchen in der Mitte könnte es sich um Margit Thurnher, verh. Dür handelIn. Das Bild dürfte im Jahr 1954 entstanden sein.



Kindergarten Dornbirn Annagasse | Foto: Stadtarchiv, Sign. 60027

Suchbild – Stubat 110

Passend zum gerade vergangenen **Funkensonntag** stammt das aktuelle Suchbild von einem Funkensonntag zwischen 1955 bis 1965, vermutlich in Watzenegg, fotografiert von Franz Beer.

Kennen Sie die begeisterten Fackelschwinger, waren Sie vielleicht selbst dabei? Dann melden Sie sich bitte im **Stadtarchiv Dornbirn**, Marktplatz 11, Maria Lachinger, T +43 5572 306 4906 E maria.lachinger@dornbirn.at

Fackelschwinger am Funkensonntag, vermutlich Watzenegg | Foto: Stadtarchiv, Bestand Beer Franz, Sign. 60952



Der Stadtbusfahrer

Ma hört allarhand, wänn ma mit dom Bus uf weaga ischt. Hochdeutsch, Schwitzardütsch, bayerisches oder schwäbisches Deutsch, Türkisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, sogar Sprachen aus dem asiatischen Raum, ... Bei mehr als 100 Nationen, die in unserer Stadt vertreten sind, ist das keine Überraschung. Die europäische Integration mit ihren neuen Freiheiten, die übrigens auch viele Dornbirner:innen eifrig nutzen, hat unsere Stadt international werden lassen. Die vielen Gaststudenten der Fachhochschule oder die Experten, die in den großen Dornbirner Unternehmen arbeiten, tragen ebenfalls dazu bei. Nicht zu vergessen jene Menschen, die bei uns Schutz vor Bürgerkriegen und Verfolgung gefunden haben und sich Schritt für Schritt in unsere Gesellschaft integrieren.

In letzter Zeit sind es wieder mehr geworden. Auch wenn die Corona-Pandemie in den vergangenen zwei Jahren das vorherrschende Thema war und viele andere Problemfelder verdeckt hat: Die Not hat für die schutzsuchenden Menschen damit nicht abgenommen. Wenn ich dann höre, wir seien nicht schuld am Elend in diesen Ländern, aus denen die Menschen zu uns kommen, oder gar, dass wir sie bei uns nicht aufnehmen können, stört das mein humanistisch geprägtes Weltbild. Auf welchen Luxus und welche Annehmlichkeiten müssen wir denn verzichten, wenn wir uns *solidarisch* und *menschlich* verhalten? Auf gar keinen, meine ich. Glücklicherweise denken viele ähnlich und manche von ihnen engagieren sich sogar persönlich, um zu helfen.

Im Gemeindeblatt habe ich gelesen, dass die Stadt dieses ehrenamtliche Engagement unterstützt und sich bei jenen, die *gerne mehr tun*, wie es dort geheißen hat, auch immer wieder mit besonderen Aktionen und Gutscheinen bedankt. Das ist wichtig, weil freiwillige Arbeit in Vereinen, Initiativen oder auch im privaten Bereich unsere Gesellschaft zusammenhält. Ich habe auch gelesen, dass dieses Engagement gesund sei, glücklich mache und damit auch das Leben lebenswerter

macht. Das kann ich sehr gut nachvollziehen; wer etwas herschenkt ist mitunter sogar glücklicher als die oder der Beschenkte.

Wir sollten das Miteinander und das Gemeinsame gerade in Zeiten wie diesen wieder in den Vordergrund rücken. Ja, die vergangenen zwei Jahre waren mühsam und ermüdend. Wir haben aufeinander aufgepasst und uns gegenseitig geschützt und geholfen. Wir haben die Einschränkungen in Kauf genommen, weil Sie wichtig waren und der Großteil der Dornbirner:innen hat sich im Bewusstsein der Notwendigkeit gegen dieses heimtückische Virus impfen lassen. Wenn 99 Prozent der Mediziner:innen und die wissenschaftliche Forschung auch aus dem Wissen aus früheren Erkrankungen und Epidemien feststellt, dass die Impfung schützt, dürfen wir darauf vertrauen und sollten vielleicht nicht auf jene hören, die aus Unwissenheit oder anderen Motiven Unwahrheiten und Spekulationen verbreiten. Ich fühle mich jedenfalls bei einem seriösen Arzt besser aufgehoben als bei lautstarken Protestierern, die ihr Wissen aus dubiosen Internetquellen beziehen. Das ist meine Meinung.

Ihr Stadtbusfahrer

d’Veganare

A Frou,--as seij, – „ein steiler Zahn,“ vom Dütscho inar -- und vegan, kehrt do halt i-n-ar Wirtschaft i, wo gsi ist grad a Schlachtpartie.

Sie liost denn d’Speisekarto lang, drbeij würd ihro Angst und bang und frog’t do Keallnar vorwurfsvoll, was sie denn hier bestellen soll?

Do Keallnar seijt, „Mir ist as gli, am besto würd a Taxi si!“

Heinz Rüf

Senior:innentreffpunkte

WIR STARTEN WIEDER ...

Besonders in den letzten Monaten ist nochmals deutlich geworden, wie wichtig ein regelmäßiger Kontakt und Austausch untereinander ist. Es waren Monate der Entbehrungen...

Mit etwas Vorsicht freuen wir uns, wieder die Treffpunkte zu starten.

Die Treffen beugen nicht nur der Einsamkeit im Alter vor, sondern sie machen den Alltag bunter! Geselligkeit zu pflegen, bekannte und vertraute Menschen zu treffen, ein Tänzchen zu wagen, einen Ausflug zu starten, einen Vortrag zu hören, Fotos und eine Modeschau zu bewundern und vieles mehr, lassen wissen, dass die ältere Generation nicht alleingelassen wird.

Kolpinghaus

jeweils Montag ab 14:30 Uhr

März

07.03.
Eröffnung
Die Gäste stehen im Mittelpunkt.

14.03.
Halbtagsausflug
ins Gartencenter Fleischer, Grünkraut

21.03.
Frühjahrsmodeschau
des Modehauses Bonita

28.03.
Singen
Gemeinsam mit Herrn Frank Wehinger und Herrn Hansjörg Höfle singen wir altbekannte Lieder.

April

04.04.
Geburtstagsfeier
Wir feiern die Geburtstagskinder des Monats April.

11.04.
Beim Gottesdienst
mit Pfarrer Otto Feurstein stimmen wir uns auf Ostern ein.

25.04.
Ausflug
Unsere Frühlingsblütenfahrt führt uns nach Birnau.

Mai

02.05.
Tanzen
Bei flotter Musik tanzen wir gut gelaunt in den Wonnemonat Mai.

09.05.
Muttertagsfeier
Bei unserer Muttertagsfeier stehen alle Mamas, Omas und Uromas im Mittelpunkt.

16.05.
Maiandacht
Unsere Maiandacht halten wir heuer in der Pfarrkirche Bregenz-Fluh.

23.05.
Geburtstagsfeier
Wir lassen die Geburtstagskinder des Monats Mai hochleben.

30.05.
Singen
Freuen wir uns auf den Besuch des Trios Gahoka. Gemeinsam singen wir altbekannte und auch neuere Lieder.

Juni

13.06.
Unterhaltsamer Nachmittag
mit Heinz Rüf

20.06.
Ausflug
Wir fahren nach Schnepfau und halten Einkehr im Berghaus Kanisfluh.

27.06.
Geburtstagsfeier
Vor der Sommerpause feiern wir die Geburtstagskinder der Monate Juni und Juli.

Juli

04.07.
Tagesausflug
Zum Abschluss des ersten Halbjahres führt uns ein Tagesausflug ins Kühtai.

Rohrbach

jeweils Montag ab 14:30 Uhr

März

07.03.
Eröffnungsfeier
mit Vonach & Karu

14.03.
Geburtstagsfeier
mit Überraschung

21.03.
Jahresrückblick
mit Fotos
Anmeldung zum Ausflug am 28. März 2022

28.03.
Ausflug

April

04.04.
Modeschau
der Firma Sherry Lane

11.04.
Osterfeier

25.04.
Geburtstagsfeier
für April-Geborene mit Franz Diem

Mai

02.05.
Vortrag
von Dr. Christoph Laufenböck, Facharzt für Augenheilkunde in Dornbirn. Anmeldung zum Ausflug am 9. Mai 2022

09.05.
Muttertags Ausflug

16.05.
Geburtstagsfeier
für Mai-Geborene mit Edi Sammer

23.05.
Singnachmittag
mit der Gruppe Gahoka

30.05.
Dias
Die Firma Herburger stellt uns interessante Reisen vor.

Juni

13.06.
Ausflug

20.06.
Geburtstagsfeier
mit Hans-Jörg Höfle für die Juni-Geborenen

27.06.
Fahrt ins Blaue

Schoren/Hatlerdorf

jeweils Montag ab 14:30 Uhr

März

07.03.
Eröffnungsfeier
mit dem Duo Angelika und Josef

14.03.
Geburtstagsfeier
mit dem Trio Gahoka

21.03.
Mundartgedichte
von Heinz Rüf

28.03.
Dias von Herbert Flatz

April

05.04.
Modeschau
der Firma Sherry-Lane, ausnahmsweise Dienstag

11.04.
Andacht
Wir stimmen uns mit Diakon Hans-Peter Jäger auf Ostern ein. Andacht in der Pfarrkirche Schoren

18.04.
Ostermontag
fällt aus.

25.04.
Geburtstagsfeier
der April-Geborenen mit Alwin Hammerer

Mai

02.05.
Singen
Heute singen wir mit Johann und Helga aus dem Liederbuch „Kascht da Text“.

09.05.
Muttertags Ausflug
verbunden mit einer Maiandacht nach Krumbach im Vorderwald

16.05.
Geburtstagsfeier
Wir lassen alle im Wonnemonat Mai Geborenen hochleben und feiern ihren Geburtstag mit Musik von Eva und Walter Kutzer.

23.05.
Vortrag
über Demenz

30.05.
Halbtagsausflug
nach Wasserburg am Bodensee

Juni

06.06.

Pfingstmontag
fällt aus.

13.06.

Singnachmittag

20.06.

Geburtstagsfeier
für alle im Juni und Juli
Geborenen

28.06.

Halbtagsausflug
ins Silbertal, ausnahmsweise
am Dienstag

Haselstauden

Jeweils am Dienstag ab 14:30 Uhr
(1 x monatlich) Treffpunkt im
Café Ulmer

8.3.2022

Eröffnung mit Jass- und
Spielenachmittag
Für leidenschaftliche Jasser,
aber auch Gelegenheitsjasser
veranstalten wir seit langem
wieder einmal einen Jassnach-
mittag. Neben der Stichzahl
zählen nur der Spaß und die
Freude an diesem Spiel. Für
die „Nichtjasser“ liegen Brett-
spiele bereit.

05.04.

Vortrag
über Kräuter im Frühjahr
Von der Wurzel bis zur Blüte
führt uns die bekannte Kräuter-
expertin und Autorin Katharina
Waibel aus Hohenems in die
Welt der Heilpflanzen des
Frühlings ein.**Mai**

03.05.

*Muttertag*Gemeinsam feiern wir im Vor-
aus diesen Tag in Gedanken an
unsere Mütter, an unser eigenes
Mutter-Sein und an die nächste
Generation. Dabei unterstützen
uns die Kinder vom Kindergar-
ten Kastenlangen und unsere
beliebte und bekannte Mund-
artdichterin Irma Fussenegger.**Juni**

07.06.

*Halbtagsausflug*Programm und Ausflugsziel
werden Anfang Mai bekannt
gegeben.**Juli**

05.07.

*Singnachmittag*Hansjörg Höfle und Frank
Wehinger singen mit uns aus
dem Büchlein „Kascht da Text?“
bekannte und beliebte Lieder.*Das Programm der Senior:innen-*
treffpunkte wurde mit Stand
Februar 2022 abgedruckt. Bitte
informieren Sie sich vor dem
jeweiligen Veranstaltungstermin
auf www.dornbirn.at oder im
Gemeindeblatt über eine mögliche
Absage bzw. Programmänderung.
Bei Veranstaltungs-durchführung
gelten die aktuellen Corona-
*Schutzmaßnahmen.**A Bürin muoß hear.**I suoch a Moattle, denkt do Bur.*
Am bescho wär a Frohnatuor.
Sealb ehrle si, i deam Punkt gnau,
*macht ear se, i-nar Zeitung schlau.**Lioßt dass a Elfi nätt und schtill,*
i Hus und Garto schaffa will.
A tüchtige, wo heat Humor,
*mit Fröüda singt im Kiorchochor.**Do Bur rüoft glei druf Zeitung a,*
wo ear das Moattle treaffo ka.
P'Vorbinding klappat noch ar Schtund.
*Se sctoht bim Rothus mit nam Hund.**Sepp glückseelig, schpringt do grado,*
woalle in an Bluomolado.
Eabbas Münz no i dor Hosu.
*langat für a Weattorroso.**Wo ear dänn kut zum Rothusplatz,*
seijt d'Elfi: mein bioscht du an Schatz.
Du bringscht a schtachligs Bluomogschenk,
*damit ih ewig a di dänk.**An Ma wo schpärat bioscht fürwohr.*
Ob mi vormascht sioscht i nam Johr.
D'Milch ablifra kascht vorgeasso.
*Ih will Käs und Buttoreasso.***Egon Moser***An gkoriga Ma**ka*
amol alls,
schaffat,
spärat,
husat,
ischt selbschtändig,
ischt all parat,
weltgewandt,
macht alls gkorig,
heat für alle a offos Ohr,
findt all dear richtig Ton,
ischt all passand azogo,
sctoht am Morgo selbor uf,
sucht si's Häß selbort us,
bout a Hus,
heat kuo ledig Kiond,
ischt an Doarobiorar,
vorhürotat
*und folgat do Frou.***Irma Fussenegger***,s Loch im Botscho**Wenn ,s Loch i minom Botscho*
alls vorzello künnt
vo deana Weag,
wo ih scho gango bio, -
ih gloub,
*ih hett'oh scho lang furtgworfo.**Alls münt d' Lüt ou nid wissa.***Irma Fussenegger**

Do Hearr im Hus

TEXT Egon Moser

Mari:

Kaschpar, hüt goscht mit mior us.

I will amol usse us deam Hus.

A Tägö dio so schüo wio hüt.

I komm s'ganz Johr nid untor d' Lüt.

Kaschpar:

A was all Täg bioscht uffom Beaso,

fürwohr i muoß kuo Zeitung leaso.

Neij gang alluo, i hio dio letschto Füoß.

Du bioscht däs gwöhnt, dur gschtät und grüoß.

Mari:

Jawollasdo mi schickscht alluo.

Wio kuscht dänn eigentle dozuo.

Witt de mit mior nid seacha lo?

As müßt villicht a Andre ko?

Dänn blib halt hion im Pffogschtank.

Blos schaffa kan-e ohne Dank.

So möcht me ou vorwöhno lo.

Komm schtand iotz uf i möcht bald go.

Kaschpar:

Mi pfiladas doch vor nam Schtritt,

bio i halt gschidor und gang mit.

Dänn mach a klä und richt de halt.

Mari:

Grad gmüotle ischt ar nid do Alt.

Kaschpar:

I bio iotz fürtig ka ma go.

Natüorle muoscht am Spiogol sctoh.

Mari:

Ob i mi darf so seacha lo?

Hei Kaschpar luog amol ommar do.

Kaschpar:

Jo Marile du bioscht scho nätt.

A Jüngere wär halt nid so fätt.

Mari:

Luog de sealb a, du bioscht ou nid schtramm.

Du wagglascht wio a alte Dramm.

Omsus bioscht nid i d'Ränte ko.

Luog mi amol a, i hios no do.

Kaschpar:

I woass-os eh. I lach me hio.

Mari:

I wör ou nünt vorgeasso hio?

Kaschpar:

Mol, s'Hütle heascht no nid am Kopf

und, s'Tüochle fählt dor ommo Kropf.

Mari:

Du Frötzlar du, i zoag min Hals.

Dine Stammtischnaso seijt mor alls.

Kaschpar:

Jo Marile iotz ischt as zschpät.

Dio Naso bürgt für Qualität

und fröüor ischt as ou so gsi.

sus müfstoscht hüt no ledig si.

Mari:

Mach no do großo mit dim Sufo.

Kaschpar:

Dis Schminko koschtat ou an huffo.

Mari:

Däs woascht hüt gond mior frühor huo.

Kaschpar:

Hörscht nid im Hirscho got as gmüotle zuo.

Mari:

Wänn i säg neij, dänn blibts dobeij,

dänn got ma uofach dra vorbeij.

Kaschpar:

Jai jo, du füilischt eh blos uf.

Tätscht eh blos schnorra mach und suf.

Und wür i schwanka dänn aklä,

so sügischschämme muoß ma se.

Und wett i nochar hebo, s'Wib,

bioscht bsoffo süg ma, weack vom Lib.

Drom zücht's me huo und ou zu dior.

I sio di Gsichtle und mi Bior.

Ka Viortola no dunn im Kear.

Däs woascht, dahuom bio i do Hearr.

Mari:

An Hearr witt si, was fällt dor i.

suf dina Moscht, sctatt türa Wi.

Am Beschto ischt füor di an Tee.

Kaschpar:

An Budol Schnaps pro Bekele.

Mari:

Dio letscht Zit git as vil zum tuo.

Kaschpar:

Im Voarhus sctohnd no dreackig Schuoh.

Mari:

Du bioscht vorwöhnt und nid blos däs,

ma treijt as Füdlo dior di Häs.

Wear wäscht, wear kocht, wear putztat s'Hus.

A andors Wib git Geald blos us.

Kaschpar:

Üs got as guot vorgioß däs nio.

Du schlofscht, will ih kuo Schulda hio.

Mari:

Dänn buoch an Urloub uf Hawaii,

mit Sektempfang am beschto glei.

Mängmol heascht im Kopf blos Schtroh

Gedanko kreisand iorgond wo.

Kaschpar:

Ich gang min Weag as ischt sowit

und sctiol dior nid dio koschtbar Zit.

Mari:

Du wiorscht an Blötolar anhand.

Kaschpar:

Däs kut vo 40 Johr Eheschtand.

Mari:

Ich sorg me langsam om di Gwicht,

do Zug entgleist i dinom Gsicht.

Vom nünt tuo kut do Häxxoschuss.

Mit Schwinebroto ischt iotz Schluss.

Kaschpar:

Hüt hämmor Vollmoo siochor wohr.

Däs sioht ma, a dim schtrubo Hoor.

Mari:

Du zellscht-de zu do brava Mä.

Bim Wösch ufhängo hiolfscht kuo klä.

Am Obod hockscht is frisch gmacht Bett.

Kaschpar:

Was tät-de wenn ih di nid hett.

Bi minor Mari kut mior voar.

se muont, dass ih blos Naso boar.

Mari:

Ich säg dior uos, bim Obodjass

hört bi dor Mari uf dear Gschpass.

Kaschpar:

Mior trinkand desmol uf di wohl.

vornichtand krügwis Alkohol.

Mari:

Blägar händ an langa Hals,

künnand nix und wioassand alls.

Wenn widor loscht a luta Fluoch,

kut do Pfarrar uf an Bsuocho.

Kaschpar:

Dear Hearr ka ko, ih säg dior uos,

dear git mor gwiooss kuo große Buoß.

Du söttascht desmol denk-o dra,

daß Schpeack gearn ioßt dear geischtle Ma.

Mari:

An Gaunar bioscht mit Schpeack fangscht Müs.

Du zwingscht me, dass ih s'Kämme schließ.

Kaschpar:

Däs darfscht nid tuo, als brava Chrischt.

Woascht was, mior lond alls wio na-s ischt.

Aus der Fotosammlung des Stadtarchivs

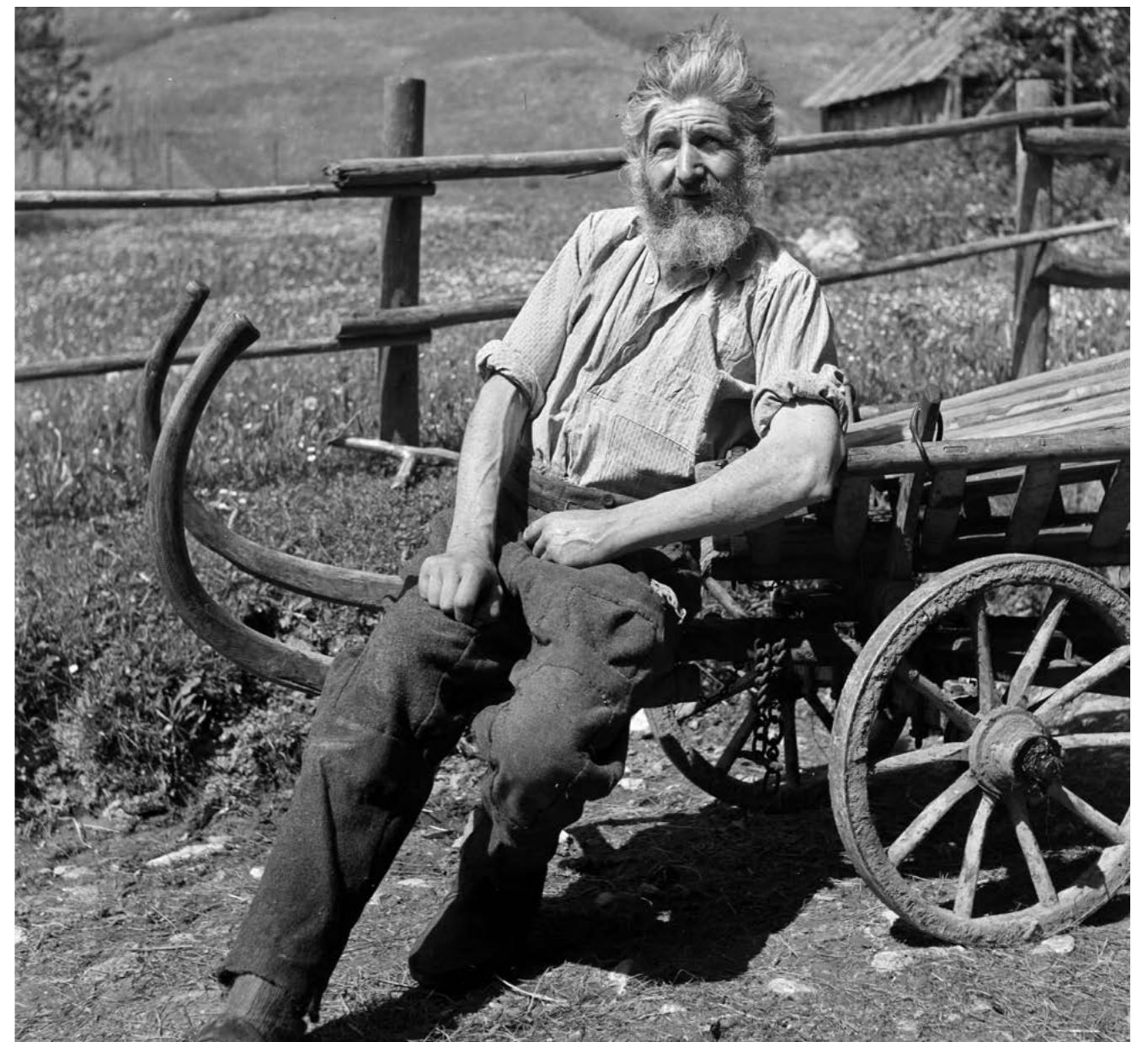
Bilder aus den Dornbirner Bergparzellen, fotografiert von Franz Beer



Frauenportrait vor dem Haus Unterries 4 | Foto: Stadtarchiv, Bestand Beer Franz, Sign. Beer 120



Bödelestraße, Blick Richtung Café Watzenegg und Staufen | Foto: Stadtarchiv, Bestand Beer Franz, Sign. Beer INATURA 426



Parzelle Badhof, Personenportrait | Foto: Stadtarchiv, Bestand Beer Franz, Sign. Beer 481



Romberg, Kapelle Maria zum Siege mit Blick aufs Rheintal | Foto: Stadtarchiv, Bestand Beer Franz, Sign. Beer 640



Blumenwiese oberhalb von Ammenegg | Foto: Stadtarchiv, Sign. 59507



Arbeit mit der Mistkarre vor dem Haus Kehlegg 26 | Foto: Stadtarchiv, Bestand Beer Franz, Sign. Beer 85



Ferienhaus in Ammenegg-Langwies | Foto: Stadtarchiv, Bestand Beer Franz, Sign. Beer 138



Fackelschwinger am Funkensonntag, vermutlich Watzenegg | Foto: Stadtarchiv, Bestand Beer Franz, Sign. 60953

Die Sammlung Beer des Stadtarchivs ist auch digital über volare, dem Vorarlberger Landesrepositorium, zugänglich: <https://pid.volare.vorarlberg.at/>



Romberg, Häuserzeile | Foto: Stadtarchiv, Bestand Beer Franz, Sign. Beer 109



Johann Georg und Clementina Lingenhel, Häfenberg 5, bei der Feldarbeit | Foto: Stadtarchiv, Bestand Beer Franz, Sign. 62137



Ebnit, Kirche St. Maria Magdalena | Foto: Stadtarchiv, Bestand Beer Franz, Sign. 59774

Inserate aus dem Gemeindeblatt

HOI KATRI

WAROM PFNITSCHT ??

Sioscht, däs heat mior nid passiere künno, das i dennoweag d'Struchat hio! I bio halt früo gnuog zum Elektro Zumtobel gango ga an elektrischo Ofo koufo! I hio oun om bloß 88 Schilling und ar würmt dezua prächtig, aber as git ou no schönere, türere! - Gang ga lugal!



Marktstraße 27 6866

Dornbirner Gemeindeblatt 1953

Voranselge.

Ahne, sind hüt wied'r Unterhaltunga im Blättele!

I Nomma ane gomm'r ou i d'r Fasnät; i ivoaß woha: Am nöschta Sunntag ischt d' Oberdorfer Kilbe und do häat úsara Kirchachor d' Unterhaltung wie all Johr, do goht as nia g'spannt her, man singt schúa, spielt g'lung'ne Stücke, musiziert und tanzat g'müatle — — — jarwohl, döt ane gomm'r!

Dornbirner Gemeindeblatt 1937

Sonniger Herbst

Gedichte in Dornbirner Mundart von Joh. Klotzer

Vorarl. Buchdruckerei-Gesellschaft

Preis 5 3.—, eignet sich als Weihnachtsgeschenk.

Ein Gewährsmann schreibt: „... Niemand wird ohne herzhaftes Lachen, fruchtbares Nachdenken oder einen dauernden Natureindruck das Bändchen Gedichte aus der Hand legen!“ 7651

Dornbirner Gemeindeblatt 1929

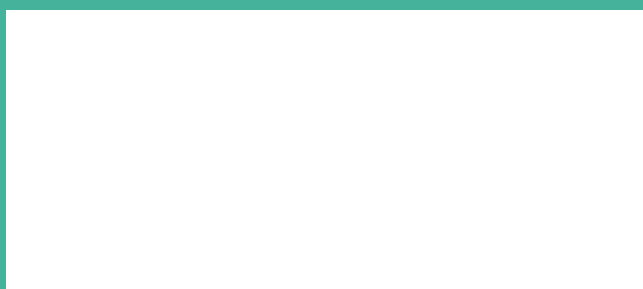
Freunde echter Mundart!



Bim Brätscha

Dornbirner Mundart
von Armin Diem.
(Erste Auflage vergriffen.)
2. vermehrte Auflage soeben erschienen.
Druck und Verlag von
Georg Höfle, Buchdruckerei
Dornbirn, Marktstraße 61
Preis 3.— Schilling 7509

Dornbirner Gemeindeblatt 1930



Vereinigung älterer Turner im Rheintal.-Vorarlberg. Turnverband.

Am Sonntag, den 17. Mai findet im Mohrensaale die zweite

Jahres-Zusammenkunft

statt. An die Versammlung schließen sich ein gemeinsamer Mittagstisch und eine gemütliche Unterhaltung mit Musik des eigenen Vereinsorchesters an.

Die Mitglieder des Turnvereines Dornbirn 1862 sind zu dieser Unterhaltung, wobei seine besten Kunstturner mitwirken und Turnbruder Toni Riß uns durch seine heiteren Vorträge erfreuen wird, auf diesem Wege ab 1 Uhr Mittag zur Teilnahme herzlichst eingeladen.

3112 Der Turnrat.

Dornbirner Gemeindeblatt 1931